

HELMUT DORNMAYR, MARLIS RECHBERGER

Schlüsselindikatoren zum Fachkräftebedarf/-mangel in Österreich 2019

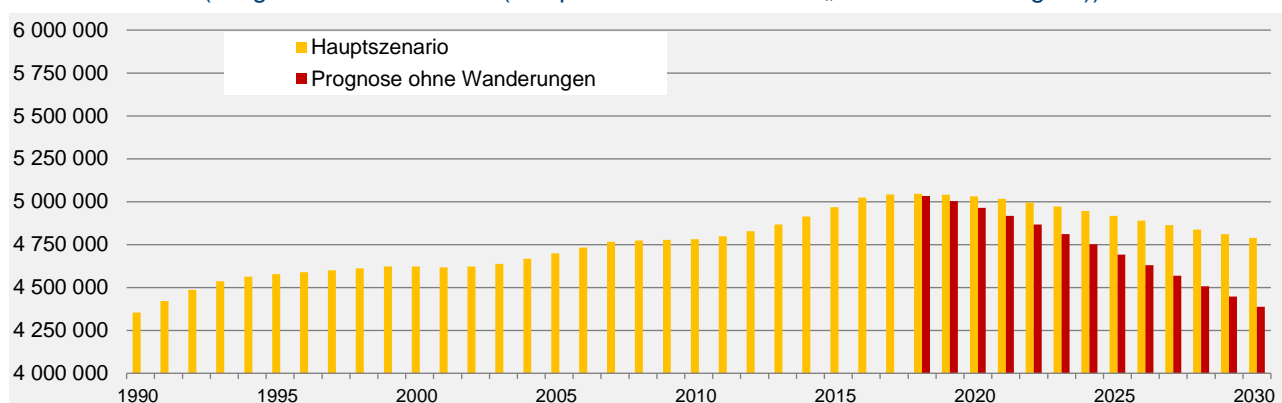
Die Ergebnisse umfangreicher sekundärstatistischer Analysen zum Fachkräftebedarf/-mangel in Österreich 2019 (Fachkräfte radar - Teil I) im Auftrag der WKO zeigen, dass alleine schon aufgrund der demographischen Entwicklung auch in den kommenden Jahren mit einer weiteren Verschärfung des Fachkräftemangels zu rechnen ist. Das konkrete Ausmaß des zukünftigen Fachkräftemangels hängt nicht zuletzt davon ab, in welchem Umfang eine weitere Nettozuwanderung von Fachkräften möglich ist und ob die Zahl der Ausbildungsabschlüsse in Österreich noch erhöht werden kann.

Alleine aufgrund der demographischen Entwicklung (starke Zunahme der Pensionierungen und Abnahme/Stagnation der Personen im Berufseinstiegsalter) ist in den nächsten Jahren mit einer weiteren **Verschärfung des Fachkräftemangels** bzw. in Folge mit einer Einbremsung von Beschäftigungs- und Wirtschaftswachstum zu rechnen. Inwieweit dieser steigende Fachkräftemangel durch Anpassungen im Rahmen der Erstausbildung und einer breiten Ausschöpfung und Mobilisierung des im Inland vorhandenen Arbeitskräftepotenzials oder durch (vermehrte) Zuwanderung abgedeckt werden kann, ist nicht zuletzt eine Frage von politischen Entscheidungen und Strategien. Dies betrifft sowohl rechtliche Voraussetzungen als auch konkrete Fördermaßnahmen und -programme.

Gemäß Hauptszenario der Bevölkerungsprognose von Statistik Austria lässt sich erwarten: Die **Zahl der 20-60-Jährigen** (d. h. in etwa die Zahl der Personen im erwerbsfähigen bzw. üblicherweise erwerbstätigen Alter) wird **ab dem Langzeithöhepunkt im Jahr 2018** (5.046.071 Personen) **bis zum Jahr 2030** (4.788.470 Personen) **um mehr als 250.000 Personen zurückgehen**. **Noch viel stärker** wäre der Rückgang bei einem **radikal isolationistischen Szenario** – wenn es **gar keine Zu- und Abwanderungen nach und von Österreich** gäbe: Hier wäre 2030 die Zahl der 20-60-Jährigen um weitere 400.000 Personen niedriger (vgl. Grafik 1).

GRAFIK 1:

Zahl der 20-60-Jährigen in Österreich
(Prognosewerte ab 2018 (Hauptszenario + Szenario „Ohne Wanderungen“))



Quelle: Statistik Austria (Jahresdurchschnittswerte), (Datenabfrage: 6.3.2019; letzte Aktualisierung: 22.11.2018) + ibw-Berechnungen

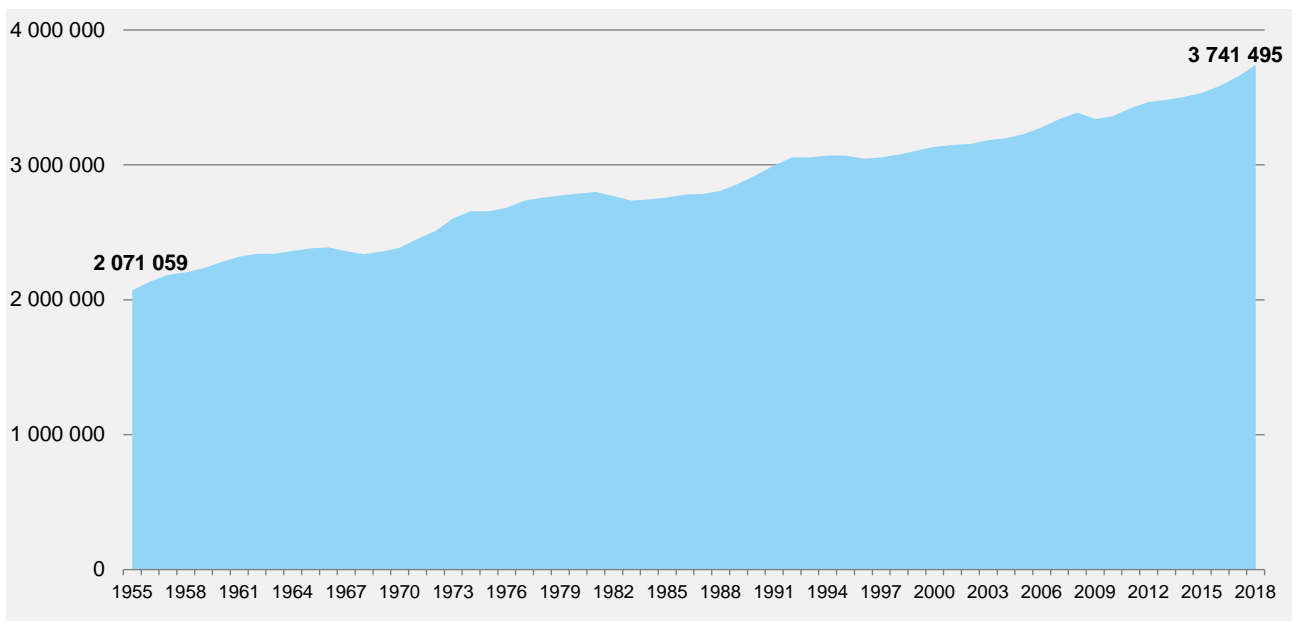
Bei der Analyse/Prognose des zu erwartenden Fachkräftemangels ist auch zu beachten, dass sich in Österreich **seit rund 70 Jahren ein relativ kontinuierliches Beschäftigtenwachstum** beobachten lässt, dessen stetige Zunahme bei langfristiger Betrachtung von der jeweiligen konjunkturellen Entwicklung zwar beeinflusst aber kaum jemals gestoppt wurde (vgl. Grafik 2).

Basis und Voraussetzung dieser nahezu ununterbrochenen Beschäftigtenzunahme war neben dem sukzessiven Wirtschaftswachstum auch eine **kontinuierliche**

Ausweitung des Arbeitskräfteangebots, welche nun aufgrund der erwartbaren demographischen Entwicklung bedroht ist. Besonders in den letzten Jahren hat zudem auch der gesellschaftliche Trend (Stichwort „**work-life-balance**“) hin zu einer **Verkürzung der realen Arbeitszeit** (Zunahme von Teilzeit, Abnahme von Überstunden) das Beschäftigtenwachstum begünstigt und aufgrund des dadurch bedingten höheren Personalbedarfs de facto den Fachkräftemangel verstärkt (vgl. Grafik 3).

GRAFIK 2:

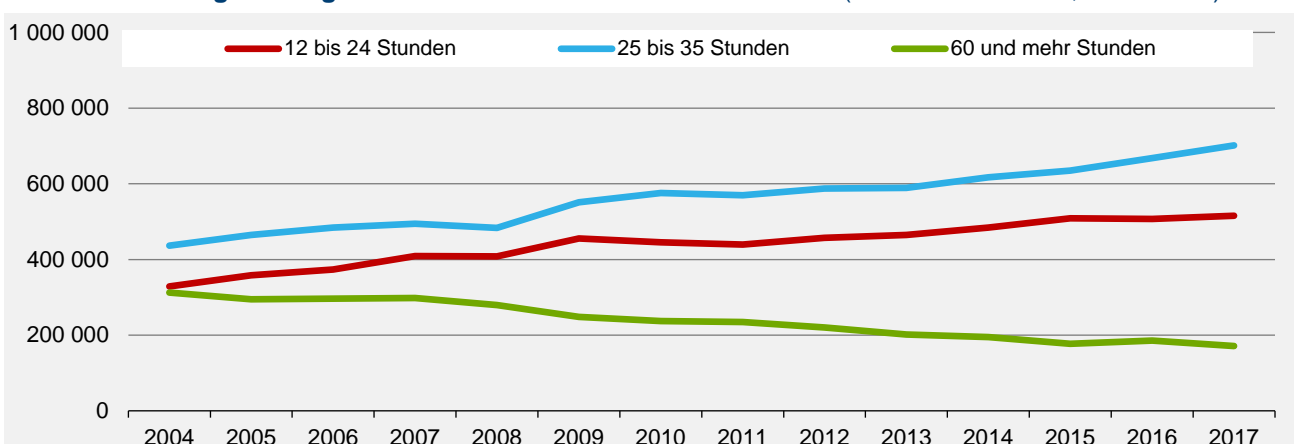
Gesamtbeschäftigung in Österreich (Jahresdurchschnitt 1955-2018)



Quelle: Hauptverband der österr. Sozialversicherungsträger. Anmerkungen: Unselbständig Beschäftigte zuzüglich Beschäftigte mit freiem Dienstvertrag gemäß § 4 Abs. 4 ASVG. Geringfügig Beschäftigte sind nicht erfasst. Inkl. PräsenzdienerrInnen und KBG- bzw. KRG-BezieherInnen.

GRAFIK 3:

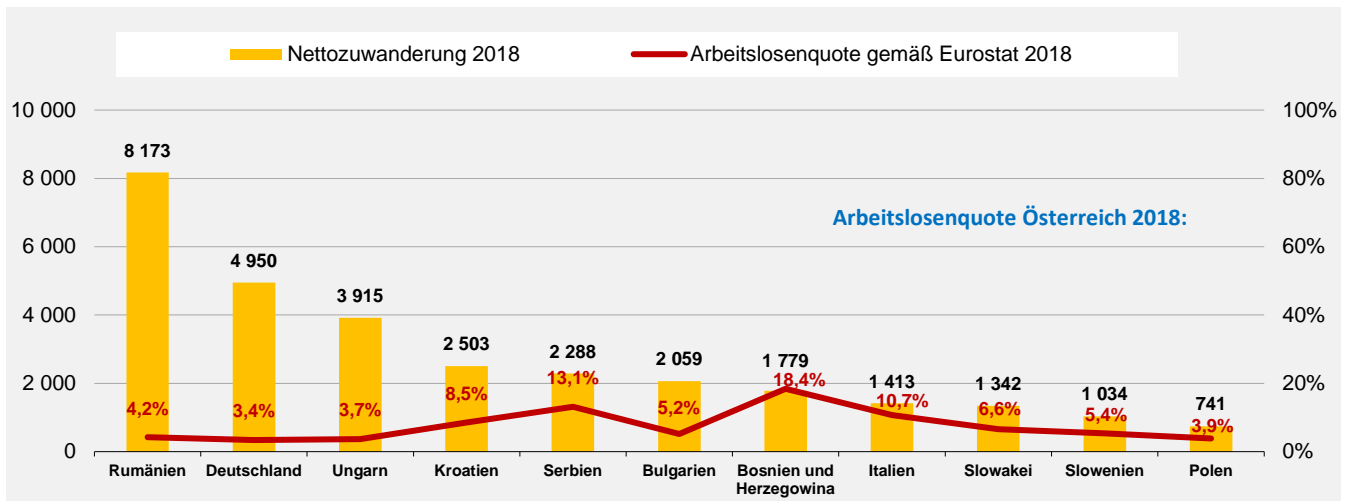
Erwerbstätige nach geleisteten Arbeitsstunden in Österreich (Wochenarbeitszeit; 2004-2017)



Quelle: Statistik Austria: Mikrozensus – Arbeitskräfteerhebung + ibw-Berechnungen. Anmerkung: Als geleistete Arbeitsstunden werden die tatsächlich geleisteten Wochenarbeitsstunden in der Referenzwoche bezeichnet. Überstunden und Mehrstunden werden eingerechnet, Fehlstunden abgezogen.

GRAFIK 4:

Nettozuwanderung nach den häufigsten* Herkunftsländern 2018 und Eurostat-Arbeitslosenquote 2018
(Nettozuwanderung = Zuwanderung – Abwanderung; Arbeitslose in Prozent der Erwerbspersonen)



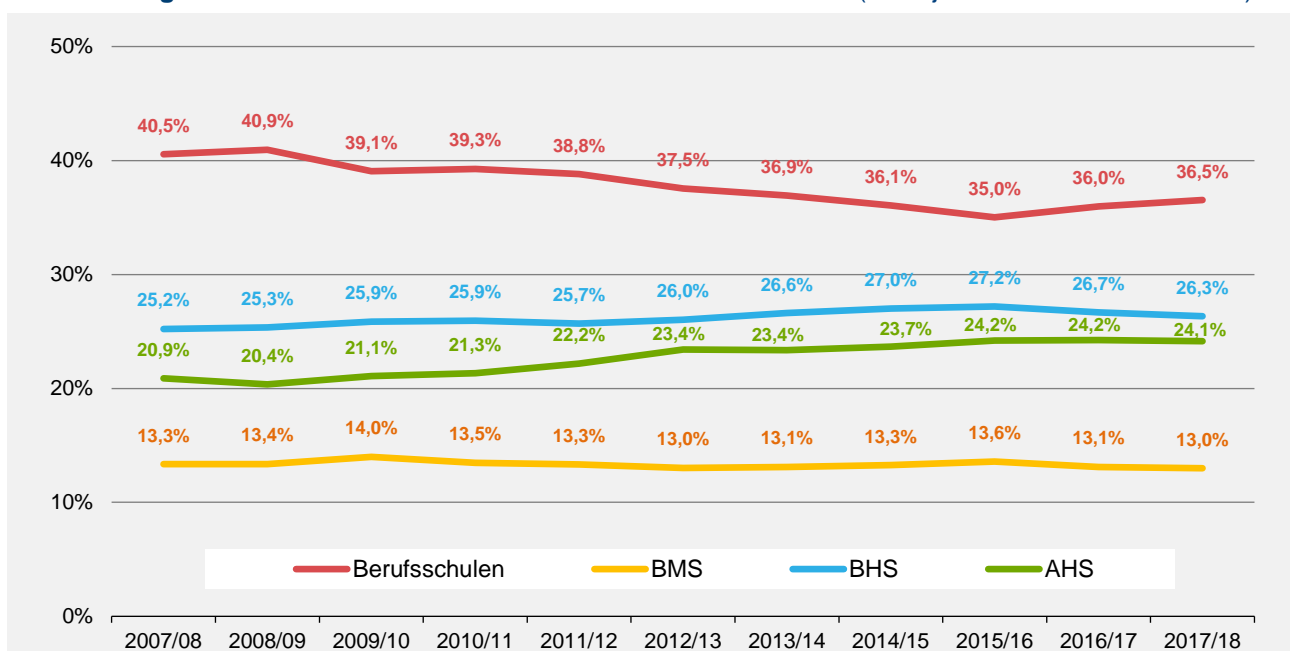
Quellen: Nettozuwanderung: Statistik Austria (Datenabfrage: 14.11.2019; letzte Aktualisierung: 23.5.2019). Arbeitslosenquoten: Eurostat (Datenabfrage: 14.3.2019; letzte Aktualisierung: 7.3.2019); bzw. für Italien, Bosnien & Herzegowina und Serbien: EU-Kommission, IWF
* Ohne Syrien – Arabische Republik (Nettozuwanderung 2018: 1.247 Personen), da keine Arbeitslosenquote benennbar.

Die Analyse der **Nettozuwanderung aus den wichtigsten Herkunftsländern** im Jahr 2018 belegt zudem, dass in jenen EU-Ländern mit der stärksten Nettozuwanderung nach Österreich die Arbeitslosenquote gemäß Eurostat im Jahr 2018 bereits unter jener von Österreich (4,9%) lag (Rumänien: 4,2%, Deutschland: 3,4%, Ungarn: 3,7%). Es bleibt daher fraglich, ob im Zusammenhang mit erwartbaren Lohnsteigerungen in diesen Ländern das hohe Niveau der Zuwanderung nach Österreich mittelfristig aufrechterhalten werden kann (vgl. Grafik 4).

Auch das Bildungswahlverhalten der Jugendlichen ist für die Entwicklung des Fachkräfteangebots von großer Bedeutung. Dies betrifft sowohl den Anteil der Jugendlichen, welche überhaupt eine weiterführende Ausbildung anstreben als auch etwa die Verteilung der SchülerInnen in der 10. Schulstufe (vgl. Grafik 5). Zuletzt ist hier der Anteil der Berufsschulen (Lehrlingsausbildung) wieder gestiegen. In der 10-Jahres-Betrachtung haben aber vor allem die Berufsschulen Anteile verloren und die Allgemeinbildenden Höheren Schulen (AHS) Anteile gewonnen.

GRAFIK 5:

Verteilung der SchülerInnen in der 10. Schulstufe im Zeitverlauf (Schuljahr 2007/08 – 2017/2018)



Quelle: Statistik Austria (Schulstatistik) + ibw-Berechnungen

Die Auswertung der Indikatoren zum Fachkräftebedarf auf Bundesländer- oder Bezirksebene zeigt, dass die Unterschiede zwischen den Regionen erheblich sind. Vor allem die Unterschiede zwischen Wien und West-Österreich (inkl. Oberösterreich) können in vielen Berufen sogar als drastisch bezeichnet werden. Die Stellenandrangsziffern nach Berufen/Berufsgruppen betragen in Wien sehr oft ein Vielfaches (häufig sogar mehr als das Zehnfache) des Stellenandrangs in den westlichen Bundesländern (inkl. Oberösterreich). Zu beachten ist dabei auch, dass viele offene Stellen nicht (mehr) dem AMS gemeldet werden. Während also in den westlichen Bundesländern (inkl. Oberösterreich) in einer großen Zahl an Berufen bereits ein eklatanter Fachkräftemangel besteht, findet man in Wien häufig noch eine relevante Zahl von Arbeitslosen in manchen dieser Berufe vor (Grafik 6). Da dieser Mismatch aber auch schon bisher nicht aufzulösen war und wohl auch zukünftig kaum alleine durch verstärkte Pendelanreize zu beheben sein wird, ist eine **regionalisierte Betrachtung des Fachkräftemangels**

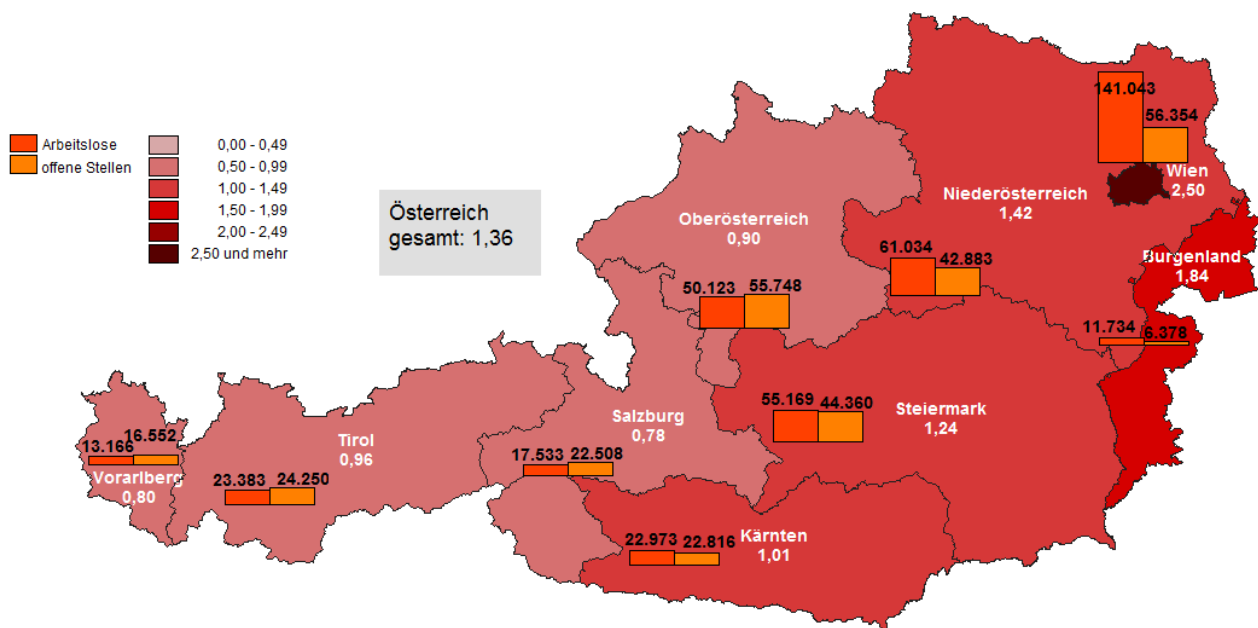
aufgrund der Datenlage in Form der extremen Differenzen zwischen den Bundesländern (vor allem Wien und West-Österreich) unbedingt angebracht, um dem Fachkräftemangel in den betroffenen Bundesländern tatsächlich und im Rahmen eines überschaubaren zeitlichen Horizonts entgegenwirken zu können.

Ein bestehender Fachkräftemangel hat nicht nur negative Auswirkungen für die betroffenen Betriebe, Branchen und Regionen sondern auch für die Entwicklung der gesamt-österreichischen Beschäftigung und Wirtschaftsleistung sowie des Staatshaushaltes. Nicht zuletzt steigen im Zuge eines Fachkräftemangels auch der Arbeitsdruck und die Belastung bei den (bereits) Beschäftigten und ihren ArbeitgeberInnen.¹

¹ Vgl. Dornmayr, Helmut / Rechberger, Marlis (2019): Unternehmensbefragung zum Fachkräftebedarf/-mangel 2019, Fachkräfterradar 2019 - Teil II, ibw-Forschungsbericht Nr. 198 im Auftrag der WKÖ, Wien.

GRAFIK 6:

Stellenandrang (Zugangsdaten) nach Bundesländern (2018) quer über alle Berufe (mindestens Lehrabschluss)



Quelle: AMDB des AMS und BMASGK (Datenlieferung: 24.01.2019); ibw-Berechnungen. Anmerkung: Stellenandrang = Vorgemerkte Arbeitslose pro gemeldeter offener Stelle (beim AMS). Stellenandrangberechnung mit Zugangsdaten: Jahressumme 2018 der Zugänge an beim AMS vorgemerkten Arbeitslosen ohne Einstellzusage mit mind. Lehrabschluss / Jahressumme 2018 der Zugänge an beim AMS gemeldeten offenen Stellen insgesamt (dh. Sofort und nicht sofort verfügbar) für mind. Lehrabschluss.

Quelle: Dornmayr, Helmut / Rechberger, Marlis (2019): Schlüsselindikatoren zum Fachkräftebedarf/-mangel in Österreich, Fachkräfterradar 2019 - Teil I, ibw-Forschungsbericht Nr. 197 im Auftrag der WKÖ, Wien.

Die gesamte (von der WKÖ beauftragte) Studie steht unter <https://ibw.at/bibliothek/id/508/> zum Download bereit.